

«Ich bin halt ein Scheidungskind»

Am Festival Brütten packt Adrian Stern sein «Herz» aus. Das Erfolgsalbum ist in seinem verflixten siebten Beziehungsjahr entstanden. Zufall? Der 36-Jährige über Liebe, Ehe und Kinder.

Nachträglich herzlichen Glückwunsch zum Swiss Music Award fürs beste Rock-/Pop-Album des Jahres! Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung?

Adrian Stern: Der Award ist eine tolle Bestätigung für meine Arbeit. Eine Motivation, den Weg weiterzugehen, den ich eingeschlagen habe. Er steht jetzt in meinem Wohnzimmer, auf dem Lautsprecher der Stereoanlage, immer gut in Sichtweite. In ein paar Jahren werde ich ihn einmal stolz meinen Kindern präsentieren.

Wie haben Sie gefeiert?

Die ganze Wahlnacht war anstrengend. Weil ich einen Liveauftritt hatte, verbrachte ich den Abend vorwiegend hinter der Bühne. Nur für die Verleihung nahm ich kurz im Saal Platz. Danach wurde ich von Interview zu Interview gereicht. Erst am späteren Abend konnte ich mit meiner Plattenfirma, Kollegen und Mitmusikern anstossen. Wir zogen uns ins Personalrestaurant des Schiffbaus zurück und genossen die Ruhe.

Noch immer tummelt sich Ihr Album «Herz» weit oben in den Schweizer Charts. Hand aufs Herz: Wie nervös waren Sie vor der Veröffentlichung? Spürt man im Vorfeld, dass ein Werk einschlagen wird?

Damit kann man nicht rechnen. Die erste Single ist ja schon vor den Sommerferien erschienen, danach bin ich erst einmal nach Schottland verreist. Als ich zurückkam, hörte ich den Song oft am Radio und merkte, dass er gut ankam. Aber ob auch das Album Erfolg haben wird, war zu diesem Zeitpunkt immer noch unklar. Ich war froh, dass ich in der Woche vor der Veröffentlichung zwei Showcases spielen konnte. So hatte ich genug zu tun. Für Nervosität und schlaflose Nächte hatte ich gar keine Zeit. Dass das Album derart einschlagen würde, ist mehr, als ich mir erträumt habe.

Was war das Erfolgsrezept?

Keine Ahnung. Andere meinen, es habe meiner Musik gutgetan, dass ich die Arrangements im Hintergrund gehalten und mich vor allem ums Wichtigste gekümmert habe: um die Worte, Melodien und den Rhythmus. Ich bin weniger Popmusiker als Liedermacher und habe das so wiedergegeben. Und offenbar hat das funktioniert.

Im Gegensatz zu anderen Mundartmusikern haben Sie keine Starallüren. Baschi zum Beispiel hat sich bekifft ein

Tattoo stechen lassen, und auch Gölä lässt kein Fettnäpfchen aus. Welche Leichen haben Sie im Keller?

(lacht) Ich bin nun mal eine ruhige Person, die nichts an die grosse Glocke hängt. Das macht mich als Promi eher langweilig. Ich würde nie an einer Party betrunken in ein Mikrofon rülpsen. Dafür gibt es genug andere Leute.

Also nichts mit Sex, Drugs und Rock 'n' Roll. Ihr drittes Album handelt ja auch von der Liebe – von den Höhen und Tiefen einer Beziehung. Warum hatten Sie das Bedürfnis, gleich eine ganze CD dem Thema zu widmen?

Einerseits, weil ich seit Jahren in einer schönen Partnerschaft bin. Andererseits, weil es in Popsongs oft um das Unglück in der Liebe geht. Sie sind meist aus der Sicht von Singles geschrieben. Ich wollte die ganze Bandbreite der Liebe thematisieren – aber aus der Sicht eines Menschen, der in einer funktionierenden Beziehung steckt.

Das Album ist in Ihrem verflixten siebten Beziehungsjahr entstanden. Zufall?

Unser siebtes Jahr war gar nicht so verflucht. Aber nach dieser langen Zeit überdenkt man seine Partnerschaft. Sobald man damit rechnet, dass es sich um die Liebe seines Lebens handeln könnte, kommen viele neue Dinge und Fragen hinzu.

Jetzt müssten Sie ja Experte in Liebedingen sein. Was ist das Geheimnis einer glücklichen Beziehung?

Erst einmal muss man jemanden finden, mit der eine glückliche Partnerschaft möglich ist. Alles Weitere ist individuell.

Was macht denn die Beziehung zu Ihrer Freundin Mylen aus?

Wir lassen uns unser eigenes Ding machen und müssen nicht immer als Paar unterwegs sein. Ehrlich zueinander zu sein und einander Freiräume zu lassen, das ist unser Erfolgsrezept.

Heiraten kommt für Sie jedoch nicht in Frage, wie Sie einmal in einem Interview sagten. Das sei spiessig und uncool.

Ach, da hat man mich falsch zitiert. Aber ich bin halt ein Scheidungskind. Da geht man automatisch davon aus, dass nichts für immer ist. Mit diesem Hintergedanken lügt man sich bei der Trauung ja eigentlich an. Ein amtliches Versprechen behagt mir nicht. Dann gibt es aber noch die andere Seite einer Hochzeit: einem Menschen zu zeigen, dass man sich wünscht, dass es ewig hält. Aus dieser Sicht spricht dann doch nicht so viel gegen die Ehe.

Wollen Sie nun heiraten oder nicht?

Darüber machen sich meine Freundin und ich noch nicht gross Gedanken. Ausser vielleicht, wenn wir an einem schönen Ort in den Ferien sind und uns sagen: Hier wäre es doch schön zu heiraten. Es kann passieren, dass es passieren kann.

Und wann gibt es Nachwuchs? Sie sagten ja bereits, dass Sie Ihren Swiss Music Award gerne einmal ihren Kindern zeigen würden...

Meine Freundin ist nicht schwanger, und wir haben auch keine Nachwuchspläne geschmiedet. Sie ist ja acht Jahre jünger als ich und verspürt noch keinen Stress. Aber wir wissen voneinander, dass wir beide gerne einmal Kinder hätten.

Kinder sind oft auch eine finanzielle Frage. Sie sind neben der Musik ja noch auf Nebenjobs angewiesen. Zurzeit auch?

Dieses Jahr nicht. Es ist ja auch nicht so, dass ich nebenher noch Autos waschen müsste. Ich mache Dinge, auf die ich Lust habe. Zum Beispiel übernehme ich eine Theaterrolle oder mache etwas in einem Kindermusical. Diese Vielfalt brauche ich, um glücklich zu sein. Ein Song kommt ja auch erst, wenn die richtige Inspiration da ist. Erst dann schreibt er sich schnell. In Phasen, in denen die zündende Idee fehlt, ist es sinnvoller, etwas ganz anderes zu machen.

Diese Nebenjobs sind also mehr für den Spass als für das Geld?

Es ist wohl beides. Der finanzielle Aspekt und die Vielfalt.

Zurzeit konzentrieren Sie sich auf Konzerte. Anfang Mai machen Sie beispielsweise am Festival Brütten halt. Sie sind aber auch schon an Open Airs wie dem Gurtenfestival aufgetreten. Was ist nun besser: grosse oder kleine Festivals?

Stimmungsvolle Konzerte sind schön, und die erlebe ich sowohl im kleinen als auch im grossen Stil. Es kommt weniger auf den Ort als viel mehr auf das Ambiente, die Leute und die Stimmung an diesem Tag an.

Was darf Ihr Publikum in Brütten von Ihnen erwarten?

Viel Musik. Lieder zum Mitsingen und zum Geniessen. Ich bringe tolle Musiker mit, die ich ab und zu in den Mittelpunkt rücke. Es wird sicherlich keine Las-Vegas-Show geben. Das passt nicht zu mir.

Und was spielt die fernere Zukunftsmusik?

Ziel ist, dass 2012 eine neue Platte auf den Markt kommt. Im Moment versuche ich deshalb, mich neben den Konzerten gedanklich mit einem neuen Album zu beschäftigen. Ich probiere, mich in der Freizeit in jene Stimmung zu bringen, in der die meisten Ideen kommen.

Interview: Katja Fischer

Weitere Informationen:

Adrian Stern am Festival Brütten:
Freitag, 6. Mai
Türöffnung 17.30 Uhr
Konzert 22.30 Uhr
www.festivalbruetten.ch,
www.adrianstern.ch

tickets zu gewinnen!

Der «Winterthurer Stadtanzeiger» verlost **5 x 2 Tickets** für das Festival Brütten am 6. Mai. An diesem Tag hat Adrian Stern seinen Auftritt beim Festival. Wer am Donnerstag, 21. April, zwischen 10.10 und 10.20 Uhr auf **078 637 81 20** durchkommt, kann gewinnen. Viel Glück!



Besucher am Festival Brütten erwarten beim Konzert von Adrian Stern Lieder zum Mitsingen und Geniessen. Bild: pd.

zurperson

Adrian Stern
Musiker

Lieblingslied: Niels Frevert und sein «Niendorfer Gehege». Ein wunderschöner Song über das Hamburger Quartier.

Lieblingslektüre: Zurzeit ein nerdisches Gitarrenheft, das «Gitarre und Bass» heisst.

Lieblingsfilm: Aktuell «Hoselupf», ein sehr unterhaltsamer Streifen, der Lust auf mehr Schweizer Dokumentarfilme macht.

Schwächen: Ungeduld

Das wollte ich schon immer einmal tun: Fallschirmspringen

Wäre ich nicht Musiker geworden, wäre ich jetzt... wahrscheinlich ein unglücklicher Politikwissenschaftler.

Diese prominente Person würde ich gerne mal treffen: Paul McCartney

Das würde ich ihn fragen: Ich würde ihn übers Songwriting ausquetschen.

In 10 Jahren... stehe ich hoffentlich immer noch auf der Bühne. *kf*